

# Neue Chance für eine Architektur-Ikone

Brigitte und Christian Gnaß arbeiten seit einem Jahr an einer Zukunft für den Lesepavillon, dem letzten Bau-Relikt der Gruga-Erweiterung von 1965. Ab Spätsommer sollen Besucher hier wieder schmökern können

Von Frank Stenglein

Jahrelang war Brigitte Gnaß am alten Gruga-Lesepavillon vorbeigejoggt und machte sich ihre Gedanken über das formschöne, aber erkennbar wenig genutzte Gebäude. Das letzte bauliche Relikt der bahnbrechenden Gruga-Erweiterung von 1965 thront über der großen Tummelwiese, droht aber seit langem zu verfallen. Den letzten Anstoß sich ehrenamtlich zu engagieren, gab die WAZ-Serie „100 besondere Orte“, die gerade diesen Teil der Gruga würdigte. Nach einem Jahr Vorarbeit und vielen Gesprächen mit der Park-Verwaltung stellen Brigitte und Christian Gnaß aus Holsterhausen nun ihre Pläne vor. Der Pavillon soll aus seinem Dornröschenschlaf geweckt und wieder ein kultureller Mittelpunkt werden.

„Kulturbau im Grugapark“ - kurz „Kubig 400“, heißt ihr Projekt, wobei der Name mit den rund 400 Kubikmetern Raumvolumen des Pavillons spielt. „In einem ersten Schritt wollen wir die alte Funktion reaktivieren“, sagt Christian Gnaß. In dem rundum verglasten Bau kommt ein fahrbarer Schrank mit Büchern und Zeitschriften rund um die Themen Architektur, Kunst, Wohnen, Parknatur, Holzstühle sollen Besucher zum Verweilen und Schmökern einladen. Geöffnet werden soll der Pavillon ab Spätsommer zunächst sonntags, das Ehepaar und ein Dutzend Mitstreiter wollen sich abwechseln beim Führen der Aufsicht, selbst eine recht konsequente Hausordnung wurde schon gemeinsam mit der Park-Leitung erlassen.

Dass Brigitte und Christian Gnaß



Brigitte und Christian Gnaß mit dem Logo ihres Projektes „Kubig 400“, durch das der Gruga-Lesepavillon (im Hintergrund) neuen Glanz bekommen soll. FOTO: KERSTIN KOKOSKA

es ernst meinen, konnte man in den letzten Wochen bereits sehen. Die schmalen weißen Eisenträger bekamen in Eigeninitiative neue frische Farbe, innen sind die lange defekten Oberlichter wieder klappbar, eine Grundreinigung gab's auch. Die Gruga hilft, indem sie im Rahmen eines Ausbildungsprojekts den Eingangsbereich saniert. Auch das Dach harrt noch einer Reparatur.

Die Gnaß' haben sich ein wenig in das Gebäude verguckt und dessen Wert klar erkannt: „Es ist faszinierend, wie die Planer damals ein Haus mit strengen geometrischen Formen schufen und in die Natur stellten“, sagt Christian Gnaß, der gelernter Bauzeichner ist, Gestal-

tung studierte und in einem Architekturbüro arbeitet. Die klassische Moderne liebte solche Kunst/Natur-Kontraste, in ihrem Detail-Konzept zeigt das Ehepaar einen ganz ähnlichen Pavillon des berühmten Architekten Mies van der Rohe.

Perspektivisch soll es im „Kulturbau“ Lesungen geben, kleine Konzerte, Ausstellungen, vielleicht auch einmal Empfänge - alles Schritt für Schritt. Die Gnaß' haben Ambitionen und vor allem Stil-Willen, aber Phantasten sind sie nicht.

Wer geeignete **Bücher** oder gute hölzerne **Sitzmöbel** (kein Müll!) übrig hat, wird gebeten sich per E-Mail zu melden: [kubig400@web.de](mailto:kubig400@web.de)

## KOMMENTAR

Von Frank Stenglein

### Man wünscht langen Atem!



Der Grugapark hat eine grandiose, in Generationen aufgebaute Substanz, mit der in den letzten Jahrzehnten nicht immer gut umgegangen wurde. Immer wieder ist Altes gnadenlos abgeräumt worden, und was neu hinzukam, war oft ästhetisch unbefriedigend. Nur seiner Randlage hat es wohl der Lesepavillon zu verdanken, dass er der Neuerungswut entging. Exakt 50 Jahre nach seiner Einweihung scheint dieses letzte Relikt der Bundesgar-

tenschau 1965 nun tatsächlich vor dem weiteren Verfall gerettet zu werden. Es berührt, mit welcher Begeisterung und Systematik zwei Gruga-Enthusiasten dem Pavillon neues Leben einhauchen wollen. Man wünscht einen langen Atem, der zweifellos notwendig ist, und vor allem alle erdenkliche Hilfe. Und hoffentlich weiß auch die Park-Verwaltung, die dem Siechtum lange hilflos zusah, dass diese Chance vielleicht nicht mehr wiederkommt.